

"Wahrheit und Freiheit müssen siegen" –

Václav Havels Vermächtnis für unsichere Zeiten

Vortrag Tagung "Das Gute Leben ist die beste Antwort" am 1. Oktober 2016 - Sebastian J. Schmidt

Ich möchte mit persönlichen Erinnerungen beginnen.

Als ich ein Kind war, gab es für mich zwei Länder, in die meine Eltern mit uns Kindern ohne Mühe reisen konnten, die damalige Volksrepublik Polen und die Tschechoslovakische Sozialistische Republik - kurz ČSSR.

Nach Polen gingen wir zum Eisessen nur über eine Brücke mitten in meiner Heimatstadt Görlitz, in die Tschechoslovakei fuhren wir 30km nach Frýdlant oder 60km bis Liberec zu deutsch Reichenberg oder ins nahe Riesengebirge zum Wandern. Für mich als Schüler waren das meine ersten und einzigen möglichen Auslandserfahrungen.

Was politisch in den Nachbarländern passierte, das erfuhren wir durch die Brille der Zensur geschönt aus der Tagespresse. Meine Brüder und ich haben sie viel gelesen, um für den Staatsbürgerkundeunterricht gerüstet zu sein. Die Argumente gegen unsere Lehrer in diesem Gesinnungsunterricht holten wir uns aus dem Radio, dank Deutschlandfunk und RIAS 2. Westliches Fernsehen erreichte das „Tal der Ahnungslosen“ nicht mehr. Die Abkürzung ARD bedeutete für uns „außer Raum Dresden“.

So konnte ich zwar noch nicht den Prager Frühling realisieren, weil ich da gerade drei Jahre alt war. Aber die Bedeutung der Schlussakte von Helsinki, die Charta77, die Solidarnocz Bewegung in Polen, die Inhaftierung Václav Havels und anderer Dissidenten, all das konnten wir auf diese Weise wahrnehmen und in der Familie diskutieren. In der Schule gelang es mitunter, unsere Lehrer mit diesem Wissen aus der Fassung zu bringen.

Václav Havel könnte vom Alter her mein Vater sein, sein Leben ist geprägt vom Eintreten für Wahrheit und Verantwortung. Er hat sich vom real existierenden

Sozialismus genauso wenig korrumpieren lassen wie ich es bei meinen Eltern lernen durfte.

Ich möchte deshalb in diesem Vortrag immer wieder den Bogen spannen vom Leben Václav Havels zu eigenen Erfahrungen und letztlich zu dem, was wir heute davon profitieren und lernen können.

Die unsicheren Zeiten im Titel beziehen sich auf die Bedrohung der Demokratie heute durch all jene Kräfte, die einen „Ismus“ vertreten, ob Terrorismus, Populismus, Islamismus oder Nationalismus.

Sehnsucht nach Wahrheit - Havels Kindheit und Jugend

Wie begann das Leben des Mannes, der ein berühmter Dramatiker, im Sozialismus verfolgter Dissident und später Präsident seines Heimatlandes war?

Am 5. Oktober 1936 wurde Václav Havel in Prag geboren. Sein Vater war Architekt, seine Mutter hatte Malerei und Französisch studiert.

1948 wurde der Großteil des Familienvermögens durch den kommunistischen Staat enteignet. Im Hause der Familie Havel gingen bedeutende Zeitgenossen ein und aus. Für die Kommunisten war es ein Makel, dass seine Eltern und Großeltern zu einer bekannten Unternehmerfamilie gehörten. Im Jahre 1947 beendete er die Volksschule und kommt auf das „König-von-Podiebrad - Internat“, eine höhere Knabenschule. 1951 musste er Schule und Internat wegen seiner bürgerlichen Herkunft verlassen. Er begann eine Lehre als Zimmermann und danach als Chemielaborant. 1954 holte er das Abitur nach. Weil er schon zeitig begann Gedichte zu schreiben, gründete er in dieser Zeit mit Gleichgesinnten seines Geburtsjahres die „Gruppe 36“. Sie hielten literarische Kongresse ab und gaben eine maschinengeschriebene Zeitschrift heraus. Eine Zulassung zum Studium der Kunstgeschichte, zum Besuch der Theaterfakultät oder der Filmhochschule waren wegen seiner Herkunft ausgeschlossen.

Deswegen studierte er von 1955 bis 1957 Automation des Verkehrswesens. Ein Nebeneffekt war, dass er deshalb vorerst nicht zur Armee musste.

In dieser Zeit entstanden seine ersten kulturkritischen Essays.

Was Havel als Schüler und Jugendlicher aushalten musste, kann ich gut nachempfinden. Meine Eltern waren zwar nicht wohlhabend, aber im Kommunismus gab es viele Formen des Makels. Für meine Eltern, meine Brüder und mich war es die Tatsache, dass uns das Leben als Christen sehr wichtig war. Wir wussten, dass eine berufliche Karriere in der DDR damit ausgeschlossen war. Weder mein Bruder Magnus mit ausgezeichneten Schulnoten noch ich selbst durften auf dem normalen Weg Abitur machen. Dafür hatten wir das Privileg unbequeme Wahrheiten aussprechen zu können. Ich war in der dritten oder vierten Klasse, als mich meine Lehrerin zur Seite nahm: „Sebastian, du bist der einzige, der noch keinen Solidaritätsbeitrag abgegeben hat.“ Für die Lehrerin war es wohl wichtig, melden zu können, dass 100% der Klasse ihren „Soli“ zahlten. Vermutlich musste sie sich sonst dem Direktor und dem Parteisekretär gegenüber rechtfertigen. Durch die Gespräche am Abendbrottisch geschult, antwortete ich damals: „Nein, ich gebe kein Geld, mein Vater sagt, davon werden nur Waffen für Angola gekauft.“ Um die 100% Solidaritätszahler trotz des kleinen renitenten Schülers zu erfüllen, brachte Frau Sellmeyer - so hieß meine Lehrerin - nun einige Wochen vier Flaschen oder Gläser mit, die ich zur Altstoffsammlung brachte. Die 20 Pfennige kamen in die Kasse, aber es war nicht mein Geld.

Der Wahrheit zu dienen, auch wenn es ungemütlich werden kann, diese Lehre durchlief Václav Havel sehr früh im Sozialismus tschechoslovakischer Prägung. Es war das Jahr 1956, in dem Václav Havel zu einem Schriftstellersymposium eingeladen wurde. In einer Rede wagte er es, die Reformheuchelei des Schriftstellerverbandes anzuprangern. Mutig sprach er das aus, was er wahrnahm und was verändert werden musste.

Seine Sehnsucht danach, diese Wahrheit in eine freiheitliche Welt zu bringen, zeigte Havel durch seine Arbeit für die Bühne des Theaters.

Freiheit auf der Bühne - Havel als Dramatiker

Der Armee konnte Havel auf Dauer nicht entrinnen, 1957 wurde er für zwei Jahre eingezogen. Durch einen Zufall kam er dadurch zum Theater. Zusammen mit Karel Brynda gründete er eine Theatergruppe der Soldaten. Gemeinsam schrieben sie Theaterstücke.

Ihr erstes Stück besetzten sie mit vierzig Personen, um möglichst viele Kameraden vom Exerzieren zu befreien. Kultur war der Armee damals sehr wichtig, so wurden sie zu verschiedenen Wettbewerben geschickt.

Nach seiner Armeezeit begann er als Bühnenarbeiter am „ABC-Theater“ in Prag. Hier erlebte er eine Lebendigkeit des Theaters, während die meisten Theater schon ideologisch gleichgeschaltet waren. Durch einen kritischen Beitrag in der Zeitschrift „Kultura 60“ über die kleinen Prager Theater entfachte Havel eine Diskussion. Ivan Vyskocil holte ihn deswegen ans „Theater am Geländer“. Hier arbeitete er als Techniker, Ausstatter, Bühnenarbeiter, Schauspieler und Stückeschreiber. 1962 wurde Jan Grossman Schauspieldirektor des Theaters und Havel sein engster Mitarbeiter. Aus dem Gefängnis schrieb er 19 Jahre später:

„Zufall war es schließlich auch, dass Jan Grossmann, den ich schon lange vorher sehr geschätzt habe und mit dem ich schon damals - obwohl wesentlich jünger - befreundet war, kurz nach mir an das Theater am Geländer gerufen wurde. Er wurde dort Schauspielerchef, und mir wurde so die Möglichkeit eröffnet, an seiner Seite in diesem Theater etwas zu tun, was mir wirklich Spaß machte, ohne mich irgendetwas mir Fremdem anpassen und irgendwie mich selbst vergewaltigen zu müssen.“

Ich weiß nicht, was ich ohne dieses Zusammenspiel der Zufälle gemacht hätte und ob ich in einem solchen Falle überhaupt etwas mit dem Theater zu tun hätte. Vielleicht hätte ich auch so früher oder später angefangen, Theaterstücke zu schreiben, vielleicht auch nicht.

Das alles ist schon lange vorbei; was einige Jahre lang das Theater am Gelände war, kann man weder vergegenwärtigen noch erklären. Das ganze Phänomen war ein integraler Bestandteil seiner Zeit und ist mit seiner Zeit vergangen; mir aber ist das Schreiben von Schauspielen irgendwie bis heute geblieben.“¹

Das „Theater am Gelände“ wurde durch Grosman und Havel zu einem Zentrum des künstlerischen Aufbruchs. 1963 wurde Havels erstes abendfüllendes Schauspiel „Das Gartenfest“ aufgeführt. Ein Jahr später heiratete er Olga Splichalová, trat dem Schriftstellerverband bei und wurde Mitarbeiter der jungen und unbequemen Verbandszeitschrift „Tvar“ (dt.: Gesicht, Antlitz). Der internationale Durchbruch gelang ihm mit seinem zweiten Drama, „Die Benachrichtigung“ 1965. Aufführungen seiner Stücke im In- und Ausland waren große Erfolge. 1967 begann er sich öffentlich politisch zu äußern. Das Machtmonopol der Kommunistischen Partei stellte er in einem Zeitungsartikel in Frage. Nach dem Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes 1968 wurde er von der neuen moskautreuen Regierung mit einem Aufführungs- und Publikationsverbot belegt. Havel verließ Prag und arbeitete als Hilfsarbeiter in einer Brauerei in Trutnov.

Theater und Literatur waren in Zeiten der Diktaturen immer wieder ein Ventil des nicht in Grenzen zu zwingenden Geistes.

Mein Abitur durfte ich in einem kirchlichen Internat in Magdeburg ablegen, dass nicht der Überwachung und Gängelung des Bildungsministeriums von Frau Margot Honecker unterstand. Ich wusste, dass ich mit diesem speziellen Abitur

¹ Briefe an Olga, 188

nur Philosophie und Theologie in Erfurt studieren konnte, aber nicht irgendetwas anderes an einer staatlichen Universität. Unsere Deutschlehrerin in Magdeburg hat uns die Welt der Literatur erschlossen, die mir vorher an der staatlichen Schule in Görlitz verwehrt war. Alexander Solschenizyn mit dem „Archipel Gulag“ oder Reiner Kunze mit seinem Buch „Die wunderbaren Jahre“ waren für mich erhellende Entdeckungen.

Unsere Bibliothek in Magdeburg war reichlich mit Büchern gefüllt, die ich an keinem staatlichen Gymnasium gefunden hätte. Wir waren uns der Unfreiheit sehr wohl bewusst, konnten aber auch den kleinen Raum der Freiheit genießen. Außerhalb des Zaunes unserer Schule waren diese Bücher verboten, aus jedem Westpaket wären sie an der Grenze beschlagnahmt worden, wir durften sie lesen. Die Bibliothek in Magdeburg wäre ein guter Grund gewesen, ein Schuljahr zu wiederholen. Die Freiheit des Wortes ist ein hohes Gut und muss geschützt werden. Das heißt aber auch für jeden Verfasser eines öffentlichen Beitrags, verantwortlich mit dem freien Wort umzugehen. Vielleicht sollte das als Dauerwerbebalken auf jeder Internetseite stehen: Ich bin verantwortlich dafür, was ich veröffentliche!

Wahrheit gegen Unterdrückung und Angst - Havel und die Charta 77

Wie kam es zu dieser weltberühmten Charta 77?

Schon im April 1975 veröffentlichte Václav Havel einen „Offenen Brief an Gustav Husak“. Nach dem „Prager Frühling“ war Gustav Husak seit 1968 Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei und er wurde 1975 auch Staatspräsident. Er sprach ihn dabei mit „Lieber Dr. Husak“ an und nicht mit den offiziellen Titeln wie „Herr Generalsekretär“. Einen Brief zu schreiben war verfassungsmäßiges Recht jedes Bürgers, er sprach damit von Bürger zu Bürger. Mit dem „Dr.“ baute er ihm die Brücke, als gebildeter

Mensch selbst genau zu analysieren und intellektuell zu durchdringen, was falsch läuft in diesem sozialistischen System.

Havel beschrieb im Brief die Gesellschaft in einem Zustand der Angst - Angst um das eigene Auskommen, um berufliche Positionen und Angst vor der Zukunft. Er verwies auf das System des Existenzdruckes insbesondere vor dem allgegenwärtigen Apparat der Staatssicherheit. Die Menschen lassen die Rituale des Sozialismus über sich ergehen, sie stumpfen ab und verfallen der Apathie. Die scheinbare Ordnung ist ohne Leben und ohne Geschichte. Es geht nur um das, was sich von Parteitag zu Parteitag abspielt. Wahre Werte zählen nicht, alles ist ideologisch ausgerichtet. Damit ist die Gesellschaft zutiefst demoralisiert.

Die Kritiker am totalitären Machtanspruch der kommunistischen Partei bekamen in allen sozialistischen Staaten Rückenwind durch die Schlussakte von Helsinki im August 1975. Es war eine Selbstverpflichtung der unterzeichnenden Staaten, die Menschenrechte und Grundfreiheiten zu achten. Im Kapitel 1 über die „Fragen zur Sicherheit in Europa“ waren 10 Leitprinzipien beschrieben, das 7. Prinzip beschrieb die Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten. Die Schlussakte war das Ergebnis von 2 Jahren Verhandlungen zwischen Ost und West. Viele Menschen in den Ostblockstaaten verfolgten diese Verhandlungen in der Hoffnung auf einen Wandel in der Politik ihrer Länder. Havel verfasste mit Mitstreitern die Charta 77, eine Petition gegen die Menschenrechtsverletzungen in der CSSR. Sie wurde in mehreren europäischen Zeitungen am 7. Januar 1977 veröffentlicht.

Wie es dazu kam, erzählte Havel anlässlich des zehnjährigen Jubiläums 1987 im Zeitungsinterview:

„Die Charta 77 entstand nicht aus dem Sehnen heraus, einem ideologischen Programm ein anderes entgegenzustellen; sie wollte keine politische Kraft

werden, sie tritt nicht als bessere Alternative zu denjenigen auf, die an der Macht sind ...

Im Jahre 1976 wurden die Mitglieder und Mitarbeiter der Rockgruppe ,The Plastic People of the Universe' ins Gefängnis gesperrt. Die Macht, so zeigte sich da, griff nun nicht mehr nur ihre politischen Gegner, sie griff direkt das Leben an, seinen Willen, sich auf eigene Art irgendwie zu artikulieren. Die Solidaritätskampagne, die damals entstand, war ein deutlicher Spiegel der ... Veränderung und mündete schließlich in das Auftreten der Charta 77. In ihr verbanden sich Schriftsteller und Politiker, Kommunisten und Nichtkommunisten, Katholiken und Protestanten, Intellektuelle und Arbeiter, Universitätsprofessoren und nichtkonforme Jugend. Sie verbanden sich nicht auf politischer Basis, sondern aus rein ethischen Gründen ... Der Nährboden war eher das Gewissen als der Verstand. Die Charta ist nicht aus rationalen Erwägungen entstanden, sondern aus der inneren Logik der Dinge, d. h. aus der Logik der Situation und der Logik der menschlichen Reaktion auf sie. Sie entstand aus dem Willen, die aufgezwungene Schizophrenie abzulehnen; den Horizont der persönlichen Interessen und der persönlichen Angst zu überschreiten; nicht länger die Kleider des nackten Kaisers zu loben, sich, kurz gesagt, in Übereinstimmung mit dem eigenen Gewissen zu verhalten und sich ganz einfach aufzurichten. Es war der Versuch des Erniedrigten, das Haupt zu heben, des zum Schweigen Gebrachten, den Mund aufzutun, des Belogenen, sich gegen die Lüge zu empören, des Manipulierten, sich von der Manipulation zu befreien, des Menschen Würde und Integrität wiederzufinden ... Die Unterzeichner der Charta ... haben ihren Schritt getan, im vollen Bewusstsein, ,dass Dinge existieren, für die zu leiden lohnt'. "²

² Havel zum zehnjährigen Bestehen der Charta 77 in: „Die Welt“ vom 21.2.1987

Havel erinnerte damit auch an den 69jährige Philosophen Jan Patočka, der einer der Sprecher der Charta war. Auf die Frage „Was dürfen wir von der Charta77 erwarten?“ hatte Patočka gesagt:

„Keinerlei Nachgiebigkeit hat bis heute zur Verbesserung der Lage geführt, sondern nur zu ihrer Verschlimmerung. Je größer die Angst und die Servilität, desto frecher waren, sind und werden auch in Zukunft die Mächtigen sein. ... So stellen wir beispielsweise fest, dass heute die Menschen wieder wissen, dass es Dinge gibt, für die es sich lohnt zu leiden. Dass die Dinge, für die man eventuell leidet, gerade die Dinge sind, für die es sich lohnt zu leben.“³

Nach stundenlangen Verhören durch die Staatssicherheit brach Jan Patočka im März 1977 zusammen und verstarb im Krankenhaus. Während der Beerdigung kreiste ein Hubschrauber über den Trauernden, viele Freunde waren schon verhaftet.

1977 schrieb die Parteizeitung „Rude Pravo“ - deutsch: „Rotes Recht“:

„Václav Havel wird auch weiterhin seinen Anteil an den politischen Kampagnen der imperialistischen Kräfte gegen die Tschechoslowakei und damit auch gegen die anderen sozialistischen Länder haben ... Mit seinen proimperialistischen Ansichten ... kann er bei uns im Lande niemanden mehr beeinflussen.

Unsere Leute - Arbeiter, Genossenschaftsbauern und die arbeitende Intelligenz - wissen genau, wer Havel und seinesgleichen sind.

Darüber, wo die Wahrheit ist und wo die Lüge, muss sie niemand von ‚außen‘ belehren. Schließlich haben sie hinlänglich klargestellt, was sie von Herrn Havel und den anderen Söldlingen denken, als sie eindeutig deren Pamphlet Charta 77 verurteilten.“⁴

³ Riese (Hg.), Bürgerinitiative für die Menschenrechte, Köln/Frankfurt 1977, S. 305-308.

⁴ Krisova, Vaclav Havel, 60

Wieder in der kommunistischen Zeitung „Rude Pravo“ erschien ein Hetzartikel unter der Überschrift "Schiffbrüchige und Selbsterwählte" gegen die Verfasser der Charta 77 - Zitat:

„Die sog. Charta 77 hat eine Gruppe von Leuten aus den Reihen der verkrachten Existenzen der tschechoslowakischen reaktionären Bourgeoisie sowie aus denen der Organisatoren der Konterrevolution von 1968 auf Bestellung antikommunistischer und zionistischer Zentralen gewissen westlichen Agenturen überreicht.

Dabei handelt es sich um eine antistaatliche, antisozialistische, gegen das Volk gerichtete, demagogische Hetzschrift, die in grober und verlogener Weise die Tschechoslowakische sozialistische Republik und die revolutionären Errungenschaften des Volkes verleumdet.“

Die Maschinerie der Verleumdung durch die Kommunisten begann zu arbeiten. In Zeitungen und im Fernsehen wurde gegen die Verfasser gehetzt. Bekannte Künstler wurden unter Druck gesetzt, damit sie sich gegen die Charta wenden. Auf einer Veranstaltung Anfang Februar versammelten sich beliebte Popmusiker, um eine Anticharta zu unterschreiben. Mit dabei war auch Karel Gott, der ein Bekenntnis abgab:

"Es gibt Zeiten und Situationen, in denen es nicht reicht, nur zu singen. Darum reiht sich auch meine Stimme ein in den großen Strom der Künstler, die sich zu Sozialismus und Frieden bekennen:

*für ein noch schöneres Lied und eine noch schönere Melodie,
für ein noch glücklicheres und freudigeres Leben dem Volke dieses Landes.“*

Für unsere Ohren heute klingt das befremdlich und peinlich zugleich.

In der Pathologie des Zeitgeistes spricht Viktor Frankl vom kollektivistischen Denken. Er sagt: *„Das kollektivistische Urteilen dient letztlich nur dazu, den Menschen der Verantwortung persönlicher Meinungsbildung zu entheben. So*

kommt es, dass die meisten Menschen von heute überhaupt keine Meinung haben: die Meinung ‚hat‘ sie.“⁵

Im Sozialismus gab es eine Form der intellektuellen Prostitution, viele gaben ihr Gewissen preis, um weiterhin vom System unterstützt und genährt zu werden. Ganz anders Rainer Kunze, ich erwähnte ihn bereits, Schriftsteller aus der DDR, Jahrgang 1933. Er konnte 1976 seinen Prosaband „Die wunderbaren Jahre“ nur in der Bundesrepublik veröffentlichen. Zur Strafe wurde er aus dem Schriftstellerverband ausgeschlossen. Die 15.000 Exemplare seines Buches „Der Löwe Leopold“ wurden nicht mehr ausgeliefert, sondern eingestampft. Im April 1977 wurde er vor die Wahl gestellt: Ausreise oder Gefängnis. Er reiste in die Bundesrepublik aus. 1990 durfte er dann als einer der ersten seine Stasi-Akten sehen. Er musste entdecken, dass der familiäre Freund Ibrahim Böhme ihn lange Jahre bespitzelt hatte. Böhme war nach dem Fall der Mauer Vorsitzender der DDR-SPD.

Immer wieder mussten sich Menschen entscheiden, ob sie der Wahrheit, die sie selbst gespürt haben, treu bleiben oder sich dem System unterwerfen und sich entfremden.

Wenn Havel über das System sprach, dann verwendete er die Begriffe posttotalitäres oder auch spättotalitäres System, um es von der klassischen Diktatur abzugrenzen.

Havel :

„Es gehört zum Wesen des posttotalitären Systems, dass es jeden Menschen in die Machtstruktur einbezieht. Freilich nicht darum, dass er in ihr seine menschliche Identität realisiert, sondern darum, dass er sie zugunsten der ‚Identität des Systems‘ aufgibt, dass er zum Mitträger der allgemeinen ‚Eigenbewegung‘, zum Diener ihres Selbstzwecks wird, damit er sich an der

⁵ Frankl, Der leidende Mensch, Bern 1984, 195

Verantwortung für diese ‚Eigenbewegung‘ beteiligt, damit er in sie hineinschleppt und mit ihr verflochten wird wie Faust mit Mephisto.“⁶

Dem setzt Havel das „Leben in Wahrheit“ entgegen, damit der Mensch seine Identität - seinen Sinn findet:

„Das ‚Leben in Wahrheit‘ hat also im posttotalitären System nicht nur eine existentielle Dimension (es bringt den Menschen zu sich selbst zurück), nicht nur eine noetische (es enthüllt die Wirklichkeit, wie sie ist) und nicht nur eine moralische (es dient als Beispiel). Es hat dazu noch eine deutliche politische Dimension.“⁷

Ich möchte an dieser Stelle an meinen Heimatpfarrer Günther Gottwald erinnern. Er hat die existentielle und die moralische Dimension im Blick auf unser Nachbarland gelebt. Wir wussten, dass es in der CSSR zwei Arten von Priestern gab. Jene, die sich zum sozialistischen Staat bekannt haben, und jene, die nicht so vollmundig den Sozialismus gepriesen haben wie Karel Gott. Die Kritischen wurden verfolgt, bekamen kleine Pfarreien irgendwo im hintersten Böhmen oder mussten sogar ihren Beruf aufgeben. So bekam der Priester und spätere Erzbischof von Prag Miroslav Vlk 1978 Berufsverbot. Er arbeitete von da an acht Jahre als Fensterputzer in Prag. In den 70iger Jahren gab es einige Fensterputzer, die als Qualifikation auch die Priesterweihe vorweisen konnten. Wenn Pfarrer Gottwald vom Besuch bei seinen verfolgten Amtskollegen erzählte, dann war klar, dass sie bespitzelt wurden. Im Wohnzimmer legten sie immer zuerst eine Schallplatte auf, machten die Musik schön laut, damit sie es den Abhörenden so schwer wie möglich machten. Pfarrer Gottwald schmuggelte theologische Literatur, Hostien, Geld, eben alles, was die Mitbrüder so brauchten. Er wusste auch von den heimlichen Priesterweihen. „Ich weiß, dass ich dabei immer mit einem Bein im Gefängnis stehe, aber ich

⁶ Havel, Versuch in der Wahrheit zu leben, 24

⁷ Havel, Versuch in der Wahrheit zu leben, 28

kann meine Freunde doch nicht allein lassen.“ Diese Haltung hat mir imponiert und mich geprägt. Männer und Frauen wie er haben zum Fall der Mauer und zum Sturz dieses Systems ihren Beitrag geleistet. Damit wird der Satz Havels über das Leben in der Wahrheit lebendig: Wie der einzelne Mensch sich einsetzt ist existentiell - es geht um ihn - und sein Engagement wird zugleich politisch, weil es das Miteinander verändert.

Freiheit des Geistes trotz Haft - Havels Vermächtnis in Briefen trotz Zensur

Im Oktober 1977 begannen die Prozesse gegen Unterzeichner der Charta 77. Die höchste Strafe betrug 3,5 Jahre, Václav Havel bekam eine Bewährungsstrafe. Eine beliebte Lösung misslicher Probleme war die Ausbürgerung, man gewährte nach einem Auslandsaufenthalt keine Einreise mehr oder die Staatsbürgerschaft wurde aberkannt. Insgesamt sind etwa 300 Unterzeichner ausgewandert, viele kamen zuerst nach Österreich, einige emigrierten in die USA, nach Kanada oder Australien. Die Zahl der Unterzeichner war Ende 1977 auf 800 angewachsen.

Im Gründungsdokument heißt es:

„Charta 77 ist keine Organisation, hat keine Statuten, keine ständigen Organe und keine organisatorisch bedingte Mitgliedschaft. Ihr gehört jeder an, der ihrer Idee zustimmt, an ihrer Arbeit teilnimmt und sie unterstützt.

Charta 77 ist keine Basis für oppositionelle politische Tätigkeit. Sie will dem Gemeininteresse dienen wie viele ähnliche Bürgerinitiativen in verschiedenen Ländern des Westens und des Ostens.“

Es ging um einen Dialog mit Vertretern des Staates. Sie prangerten Missstände an. Die Diskriminierung von Andersdenkenden im Beruf, den Mangel an Reisefreiheit, die Zerstörung der Umwelt, die Rechte der Kirchen, die Amnestie für politische Gefangene und andere Menschenrechtsverletzungen.

Ein weiteres Anliegen war die Verbreitung von verbotener Literatur. Viele Texte wurden abgeschrieben und mit einfachsten Mitteln vervielfältigt, die sogenannte Samisdat-Literatur.

Václav Havel blieb im Fokus der Behörden. Er wurde bespitzelt und bekam Hausarrest. 1979 wurde er wegen „Untergrabung der Republik“ zu viereinhalb Jahren Haft verurteilt. Weltweit solidarisierten sich Menschen mit dem politisch Verfolgten.

In dieser Zeit entstanden die „Briefe an Olga“, aus denen wir heute noch Texte hören werden, weil die Gefangenen einmal pro Woche einen vierseitigen Brief schreiben durften. Sein Mitgefangener Jiri Dienstbier - nach der samtene Revolution erster Außenminister der Tschechoslowakei schrieb 1983:

„Zu den ersten Dingen, die uns der Leiter überhaupt verbot, gehörte das Schreiben. Einschließlich des Verbots, sich Aufzeichnungen zu machen. Wir würden sonst bei der Entlassung Millionäre sein. Für jeden Versuch bedrohte er uns mit dreißig Tagen Einzelhaft.

Es blieben die Briefe nach Hause. Laut Vorschrift einmal wöchentlich vier Seiten Text. Schreiben darf man über persönliche und familiäre Dinge. Nicht zum Beispiel über den Strafvollzug. ...

Václav Havel war eine besonders beliebte Zielscheibe der Verfolgung. Sein Erfolg als Autor im Ausland, die Beliebtheit seiner Stücke, unter der sich der kleine Mann vor allem einen Haufen Geld vorstellt, waren aufreizend. Wenn dies in den groben Gefängnisverhältnissen bei manchem eine zusätzliche Quelle der Bewunderung ist, so sind andere auch im Schlaf neidisch. Havels anständiges und höfliches Auftreten, seine ‚Kinderstube‘, stark mit dem provozierenden und arroganten Charakter der Umgebung kontrastierend, rief wohl zunächst im Leiter und bei einigen Aufsehern den Eindruck hervor, er sei weich und leicht zu brechen. Das war verführerisch. Umso mehr reizte sie die ihnen ganz unbegreifliche Erscheinung, dass auf Havels sichtbare Verlegenheit

über jede Grobheit nicht die erwartete Unterwerfung folgte, sondern stille und ausdauernde Unnachgiebigkeit. Sie behielten einen Brief ein mit der Begründung, er enthalte zu viele Betrachtungen: ‚Lauter Ordnung des Geistes, Ordnung des Seins. Das einzige, was Sie interessieren sollte, ist die Verfassungsordnung.‘ Er schrieb also einen neuen Brief, in dem er zu etwas anderem Betrachtungen anstellte. Als ihm der Leiter Betrachtungen überhaupt verbot mit der Begründung, er solle nur von sich selbst schreiben, begann er eine ganze Serie über seine fünfzehn Stimmungen. Nach der achten verbot ihm der Leiter, die Stimmungen zu nummerieren. ...Auch in Bory durfte Havel keine Konzepte oder Abschriften seiner Briefe bei sich behalten. In Hermanice war er für ein solches ‚Delikt‘ vierzehn Tage im Loch. Von den eingetroffenen Briefen darf der Häftling nur den bei sich haben, der mit der letzten Post angekommen ist. Es ist also nicht gerade leicht, sich vor Wiederholungen zu bewahren...“⁸

Wir wissen, dass sein Bruder Ivan ihm Texte ins Gefängnis geschickt hat. Die Briefe an Ivan und an Olga waren die geistigen Brücken in die Freiheit, die neben den Vitaminen und anderen Lebensmitteln das Überleben sicherten. Im Buch „Fernverhör“ gestand Havel, dass in seinem Leben eins gewiss ist, Zitat: „diese Gewissheit ist Olga ... Wir sind von sehr unterschiedlichem Charakter: ich ein Bürgerkind und ewig verlegener Intellektueller, sie ein sehr urwüchsiges Proletariermädchen, unsentimental nüchtern ... Als jener verlegene Intellektuelle ... fand ich einst in Olga genau das, was ich brauchte: eine mentale Antwort auf mein mentales Zittern, den nüchternen Korrektor meiner verrückten Einfälle, die private Stütze meiner öffentlichen Abenteuer. Das ganze Leben lang berate ich alles mit ihr ...; sie ist die erste Leserin meiner Texte, und wenn sie es zufällig einmal nicht ist, so ist sie entschieden die erste Autorität bei ihrer Beurteilung für mich; ... Olga und ich machen uns schon

⁸ Briefe an Olga, 323f

etwa zweihundert Jahre lang keine Liebesgeständnisse mehr, trotzdem fühlen wir beide, dass wir offenbar voneinander nicht zu trennen sind. Rechnen Sie noch ein weiteres hinzu: die Situation eines Gefangenen ist die Situation eines Kindes, ... und die gefängnistypische Macht-und Wehrlosigkeit ... verstärkt nur seine Abhängigkeit vom Lebenspartner: als einziger Angehöriger seiner wirklichen Welt, ... wird er für ihn schließlich notwendigerweise zum einzigen Fluchtpunkt aller Hoffnungen und zur einzigen Gewissheit, dass das Leben einen Sinn hat ... In meinen Briefen aus dem Gefängnis finden Sie wirklich nicht viele herzliche oder persönliche Passagen, die tatsächlich an meine Frau gerichtet wären und ausschließlich an sie. Trotzdem scheint mir Olga ihr wahrer, wenn auch verborgener Held zu sein.⁹

An vielen Stellen habe ich mich beim Lesen gefragt, ob Havel im Gefängnis nicht auch mit Viktor Frankl gesprochen oder von ihm gelesen hat.

Hören Sie selbst, das folgende Zitat ist von Vaclav Havel nicht von Viktor Frankl: „Der Augenblick, in dem sich der Mensch das erste Mal von Angesicht zu Angesicht ernsthaft der Frage des Sinns stellt, ist also nicht nur der Augenblick, in dem er das erste Mal den Sinn des Lebens tatsächlich verloren hat (nämlich jenen ‚spontanen‘, unreflektierten Sinn), sondern auch der Augenblick, in dem er auch das erste Mal ernsthaft den (reflektierten) Sinn berührt. Mit dem Augenblick, in dem das geschieht, beginnt auch erst die Geschichte des Menschen als Mensch, die Geschichte der Kultur, die Geschichte der ‚Ordnung des Geistes‘.

Es ist also nicht die Geschichte des ‚Antworten‘, sondern die des ‚Fragens‘; es ist nicht der Beginn des Lebens, das seinen Sinn kennt, sondern das Leben, das begriffen hat, dass es seinen Sinn nicht kennt, und sich mit dieser harten Wirklichkeit auf Dauer auseinandersetzen muss.

⁹ Fernverhör, 191f

Dieses ‚Sich-Auseinandersetzen‘ ist die komplizierteste, dunkelste und zugleich wichtigste metaphysisch-existenzielle Erfahrung, der sich der Mensch in seinem Leben unterziehen kann. ¹⁰

Später sagte er einmal zu diesen Betrachtungen aus dem Gefängnis mit seinem unnachahmlichen Humor:

„Ich gestehe, dass ich jeden bewundere, der es ganz gelesen und verstanden hat; ich selbst verstehe heute viele seiner Passagen einfach nicht mehr.“¹¹

Wegen einer schweren Lungenentzündung kam er im Februar 1983 aus „Gesundheitsgründen“ vorzeitig frei.

In der Zeit bis 1989 war Václav Havel einerseits eine international geachtete Stimme andererseits ein vom Staat schikaniertes und immer wieder auch inhaftierter Autor.

Freiheit setzt sich durch – Havel im Jahr 1989

1989 – was für ein ereignisreiches Jahr der Weltgeschichte. Im Oktober noch hatte sich Erich Honecker in der DDR am 7. Oktober feiern lassen, die Menschen auf der Straße hatten eher Michail Gorbatschow zugejubelt. Kurze Zeit später wurde Honecker zum Abdanken gezwungen. Am 9. November – nur zwei Monate nach dem Staatsfeiertag der DDR wurde die Mauer in Berlin geöffnet. Nach Polen und Ungarn begann nun auch in Ostdeutschland die Befreiung von über 40 Jahren totalitärem Staat und permanenter Stasi-Unterdrückung.

In der CSSR begann der Anfang vom Ende der kommunistischen Tyrannei mit den Studenten und ihrer Hymne. Es waren über 20.000 am 17. November 1989, die sich vor der medizinischen Fakultät im Prager Stadtteil Albertov versammelten. Die Demonstration für den 1939 von den Nationalsozialisten

¹⁰ Briefe an Olga, 167f

¹¹ Fernverhör, 187

ermordeten Studenten Jan Opletal war angemeldet. 50 Jahre nach diesem Ereignis wollten die Demonstranten mehr als nur erinnern und gedenken. Die Studenten riefen: „Freiheit – Freiheit“ und: „Wir wollen eine neue Regierung.“ Schon seit Monaten gingen auch in der Tschechoslowakei immer mehr Menschen auf die Straße. Der Protest richtete sich gegen Zensur, Misswirtschaft und Umweltzerstörung.

Als die Studenten im November 1989 ihren Marsch ins Zentrum der Hauptstadt, zum Wenzelsplatz, fortsetzen wollten, wurden sie von der Polizei brutal niedergeknüppelt.

In Windeseile verbreitete sich die Nachricht, ein Student sei zu Tode geprügelt worden. Auch wenn sich das als falsch herausstellte, war die Bevölkerung endgültig mobilisiert. Jeden Tag versammelten sich Tschechen und Slowaken in Prag, in Bratislava und anderen großen Städten des Landes.

In Prag gründeten Dissidenten und Intellektuelle das „Bürgerforum“. Václav Havel stand sehr schnell an der Spitze, auch wenn er noch wenige Monate zuvor im Gefängnis war.

In Anlehnung an den großen Reformator Jan Hus rief er den Demonstranten zu: "Wahrheit und Freiheit müssen siegen" Alle verstanden diesen Satz, der Nationalheilige Jan Hus musste 1415 für die Wahrheit sterben, durch seinen Tod auf dem Scheiterhaufen wurden seine Gedanken weit über Prag und Böhmen hinaus vervielfältigt.

Ein Generalstreik legte am 27. November 1989 das öffentliche Leben lahm. Die Regierung unter Ladislav Adamec und Staatspräsident Gustáv Husák trat zurück. Andere übernahmen die Verantwortung. Václav Havel sah sich selbst in diesen Tagen noch nicht in einer führenden Rolle, er selbst sagte im Rückblick auf diese Zeit: "Der geheimnisvolle Lauf der Geschichte hat uns alle völlig überrollt. Wir haben nicht geahnt, dass die Geschichte auf so eine ruhige und schnelle Weise eine bessere Richtung einschlagen kann."

Dieser Wandel in der damaligen CSSR wird später „samtene Revolution“ genannt werden.

Anfang Dezember wurde eine Übergangsregierung gebildet, um freie Wahlen vorzubereiten. Die Symbolfigur des Prager Frühlings von 1968 Alexander Dubček wurde Vorsitzender des Parlaments. Ende Dezember 1989 wurde Václav Havel Präsident. Bei den Wahlen 1992 fehlte ihm die Mehrheit, deshalb trat er drei Monate vor dem Ende der Amtszeit zurück. Er wollte an die Tradition der Ersten Tschechoslowakischen Republik anknüpfen, aber die Abspaltung der Slowakei 1993 konnte er nicht verhindern.

Der Wahrheit dienen - Václav Havel als Demokrat

Am 26. Januar 1993 wird Havel mit großer Mehrheit als erster Präsident der neuen Tschechischen Republik gewählt und 1998 im Amt bestätigt. 2003 endete die zweite Amtszeit. In diese Zeitspanne fällt der Tod seiner geliebten Frau Olga 1996 und die zweite Ehe mit Dagmar Veskrnnova. Am 18. Dezember 2011 verstirbt er in der Nähe von Trutnov an den Folgen seiner Lungenschädigung. - **Filmausschnitte**

Doch Havels Vermächtnis für uns heute klingt schon an in der Neujahrsansprache des neuen Präsidenten aus dem Jahr 1990:

„Das Schlimmste ist, dass wir in einem verdorbenen sittlichen Milieu leben. Wir sind moralisch krank, weil wir uns daran gewöhnt haben, etwas anderes zu sagen als zu denken. Wir haben es gelernt, an nichts zu glauben, einer den anderen nicht zu beachten, sich nur um sich selbst zu kümmern. Begriffe wie Liebe, Freundschaft, Mitgefühl, Demut oder Vergebung haben ihre Tiefe und ihre Dimension verloren und bedeuten für manche von uns nur irgendwelche psychologischen Besonderheiten oder erscheinen wie verirrte Grüße aus längst vergangenen Zeiten, ein wenig lächerlich in der Ära von Computern und Weltraumraketen. ...

Wenn ich von der verdorbenen sittlichen Atmosphäre spreche, spreche ich nicht nur von den Herren, die ökologisch reines Gemüse essen und nicht aus den Fenstern ihrer Flugzeuge schauen. Ich spreche von uns allen. Alle nämlich haben wir uns an das totalitäre System gewöhnt, es als eine unabänderliche Tatsache hingenommen und es so eigentlich am Leben erhalten. Mit anderen Worten: wir sind alle — wenn auch selbstverständlich jeder in anderem Maße — für den Gang der totalitären Maschinerie verantwortlich, niemand ist nur ihr Opfer, sondern alle sind wir zugleich ihre Mitschöpfer.

Warum spreche ich davon: es wäre sehr unverständlich, das traurige Erbe der letzten vierzig Jahre als etwas Fremdes zu begreifen, das uns ein entfernter Verwandter hinterlassen hat. Wir müssen im Gegenteil dieses Erbe als etwas akzeptieren, das wir selbst an uns haben geschehen lassen. Wenn wir das so akzeptieren, begreifen wir auch, dass es nur an uns allen liegt, etwas damit zu tun. Alles auf die vorhergehende Regierung schieben können wir zum einen nicht, weil es nicht der Wahrheit entspräche, zum anderen aber auch, weil es die Pflicht abschwächen könnte, die heute vor jedem von uns steht, nämlich die Pflicht, selbständig, frei, vernünftig und schnell zu handeln. Täuschen wir uns nicht: selbst die beste Regierung, das beste Parlament und auch der beste Präsident können allein nicht allzuviel ausrichten. Und es wäre auch äußerst unrichtig, allgemeine Besserung nur von ihnen zu erwarten. Freiheit und Demokratie bedeuten doch Mitbeteiligung und also auch Mitverantwortung aller.“¹²

Selbständig, frei und vernünftig handeln. Das ist anstrengend. Wer in der ehemaligen DDR oder CSSR unter dem politischen System der Unterdrückung gelitten hat, der wird Freiheit als DEN Wert schlechthin empfinden. Viele meiner Mitbürger im Osten Deutschlands dachten, die Freiheit kommt einfach

¹² Angst vor der Freiheit, 9f

und gut ist es. Wer sich zuerst nach einem besseren Lebensstandard sehnte, dem aber die politischen Verhältnisse egal waren, der schätzte auch den Wert der Freiheit anders ein.

Der schon erwähnte Dichter Reiner Kunze sagte in einem Interview mit dem ORF 1991:

„Ich gehöre nicht zu denen, die Menschen verurteilen, weil sie einen hohen Lebensstandard weil sie materiellen Wohlstand wünschen. Jeder soll nach seinen geistigen und seelischen Möglichkeiten intensiv leben können, soll gern leben, soll am Leben Freude haben. Ich wünschte nur, dass der Wohlstand und die schönen Dinge, die vielen Kleinigkeiten, die das Leben farbig, bunt, freudig machen, nicht dazu führen, dass man habgierig wird und menschlich erkaltet. Ich vermute nur, wenn dieser Lebensstandard von einem Regime geboten worden wäre, das die geistigen Freiheiten unterdrückt hätte, hätte das die meisten nicht gekümmert. Hauptsache, sie wären im Konsumieren nicht gestört worden - Reisefreiheit eingeschlossen. Ich kenne Menschen, die so ein Regime sogar bevorzugen würden -ein Regime, das materiellen Wohlstand bietet bei, ich will es zurückhaltend formulieren, Verschonung mit geistig-moralischem Anspruch.“¹³

Freiheit ist kein Sparkonto, von dem ich abheben kann, wenn ich etwas brauche.

Freiheit ist anstrengend, sie kann belastend sein, weil sie Entscheidungen einfordert. Sie ist mit der Gefahr verbunden ist, sich zu irren und sogar schuldig zu werden.

Freiheit ohne Verantwortung ist Willkür.

¹³ Kunze, Wo Freiheit ist ..., 196

Wahrheit, Freiheit, Verantwortung - diese Werte des Menschseins sind kein selbst geschaffenes Privileg, sondern weisen auf einen Horizont, der größer ist als wir Menschen selbst es sind.

Mit einem längeren Zitat von Vaclav Havel aus dem Winter 1985 möchte ich schließen.

Es stammt aus einem Gespräch mit dem im deutschen Exil lebenden Journalisten Karel Hvízdála.

„Die große Abkehr von Gott, die wir in der modernen Zeit durchmachen und für die es in der Geschichte kein Beispiel gibt (soweit ich weiß, leben wir in der ersten atheistischen Zivilisation), hat ihre komplizierten geistigen und kulturellen Ursachen: sie hängt mit der Entwicklung der Wissenschaft, der Technik und der menschlichen Erkenntnis zusammen, mit dem gesamten neuzeitlichen Aufschwung des menschlichen Intellekts und menschlichen Geistes. Den stolzen Anthropozentrismus des modernen Menschen, der überzeugt ist, alles erkennen und sich unterordnen zu können, spüre ich irgendwo im Hintergrund der gegenwärtigen Krise. Und mir scheint, soll sich die Welt zum Besseren wenden, muss sich vor allem etwas im menschlichen Bewusstsein ändern, im Menschentum des heutigen Menschen; der Mensch muss sich auf irgendeine Weise besinnen; er muss sich aus dieser schrecklichen Verwicklung in alle offenbaren und verborgenen Mechanismen der Totalität vom Konsum über die Repression und Reklame bis zur Manipulation durch das Fernsehen befreien; er muss sich gegen die Rolle des machtlosen Bestandteils einer gigantischen Maschine auflehnen, die Gott weiß wohin rast; er muss die tiefere Verantwortung für die Welt wieder in sich selbst finden - und das bedeutet, die Verantwortung für etwas Höheres, als er selbst es ist. ... Und allein eine solche Orientierung kann offensichtlich zu einer Entwicklung

*gesellschaftlicher Strukturen führen, in der der Mensch wieder Mensch ist, konkrete menschliche Person."*¹⁴

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

¹⁴ Fernverhör, 19